

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

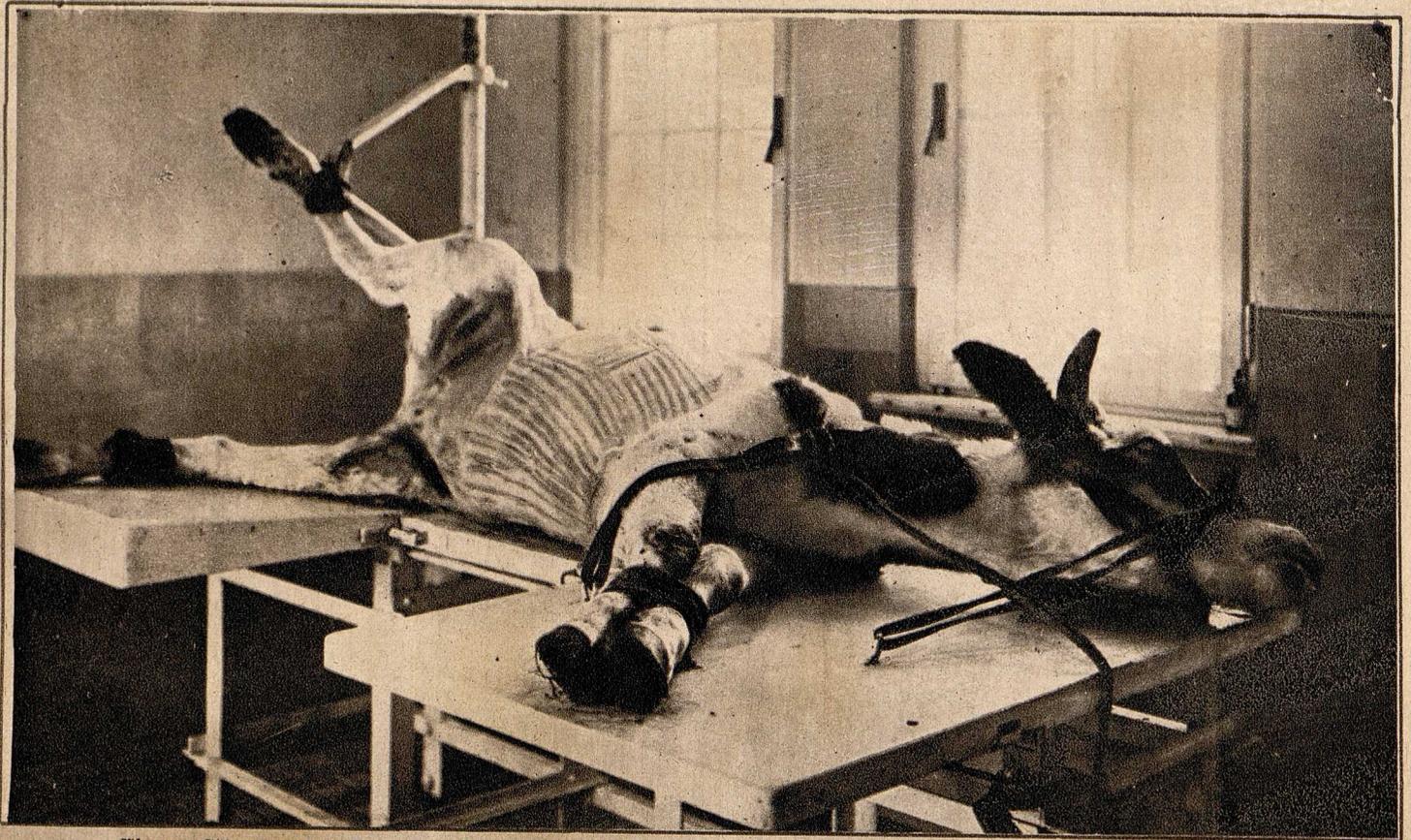
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Ein zur Abnahme der Lymphe auf dem Impfstich bereitliegendes Impfrind, das mit 35 g Chloralhydrat betäubt ist. Klar sichtbar das zur Abnahme der Pockenstreifen bereite Impffeld.

200 Jahre Schutzpockenimpfung.

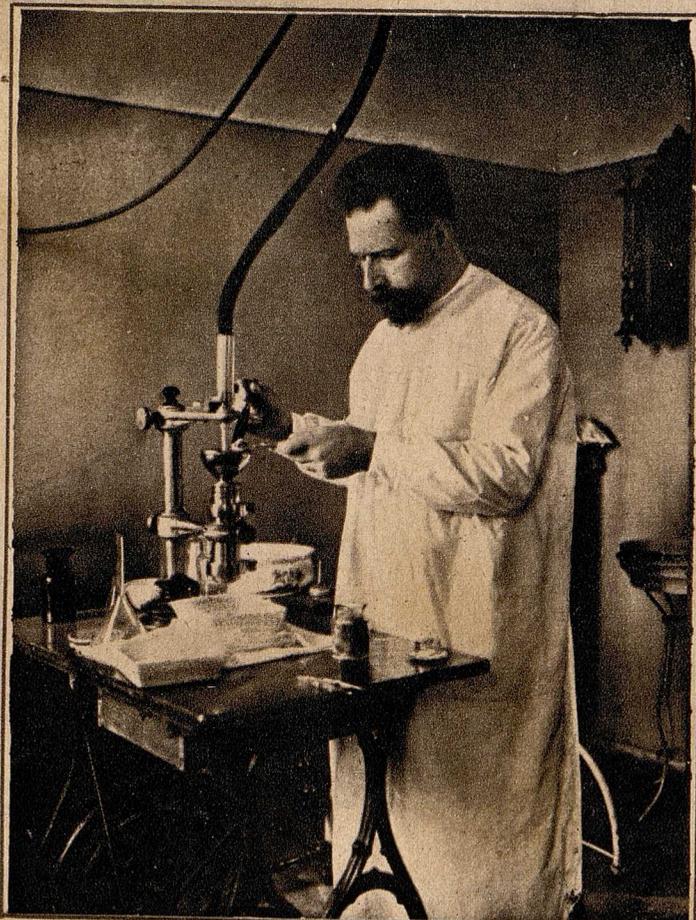
Von Dr. Albert Neuburger.

In den Frühlingstagen des Jahres 1717 war es, als die erste Impfung gegen die Pocken — oder, wie man sie bis in die neuere Zeit in vielen Gegenden allgemein zu nennen pflegte, die „Blattern“ — ausgeführt wurde. Damals lebte zu Konstantinopel die berühmte Schriftstellerin Lady Montague, die Gattin des englischen Gesandten in der Türkei. Sie hatte schon verschiedentlich gehört, daß die Völker des Orients sich seit alten Zeiten auf ganz merkwürdige Weise einen Schutz gegen die Ansteckung mit Pocken verschaffen, die damals in verheerenden Epidemien Tausende und aber Tausende dahintrasteten. So hüllte man bei den Indern die Kinder in die Hemden der Kranken ein, und bei den Griechen hatte man schon eine richtige Impfung mit Pockengift, wobei die Geimpften einen leichten und ungefährlichen Anfall der Krankheit überstanden, der sie aber gegen weitere Ansteckung schützte. Der Erfolg war ein derart auffallender, daß sie sich noch im gleichen Jahre entschloß, ihren Sohn impfen zu lassen. Die Impfung wurde, wie erwähnt, vor genau 200 Jahren, im Frühjahr 1717, ausgeführt. Der Geimpfte blieb trotz der herrschenden Epidemie und trotz mannigfacher Reisen in verfeuchte Gegenden vollkommen verschont, ein Erfolg, der seiner Mutter derart auffallend erschien, daß sie nach ihrer im Jahre 1721 erfolgten Rückkehr nach England nunmehr öffentlich in Wort und Schrift für die allgemeine Aufnahme der Impfung eintrat. Außer durch ihre Stellung, ihre Herkunft — sie war die Tochter des Herzogs von Kingston — und ihren bedeutenden Namen als Schriftstellerin wurde sie von hervorragenden und einsichtigen Ärzten, vor allem durch Sutton, unterstützt. Im Anfang war man begeistert, und die Impfung wurde gewissermaßen zur Modesache.

Bei dem Mangel an Erfahrung der Ärzte konnten jedoch Infektions- und ihre Folgen nicht ausbleiben, ja manchmal war das Pockengift nicht genügend abgeschwächt, so daß sogar schwere Erkrankungen an den Pocken selbst auftraten. So flaute die Begeisterung ab, und das Impfen geriet fast in Vergessenheit, bis zuerst der deutsche Untermann Böse und dann der hollsteinische Schullehrer Plett sowie schließlich 1798 der englische Arzt Jenner darauf aufmerksam machten, daß alle Mägde, die mit Kühen zu tun hatten, merkwürdigerweise bei Pockenepidemien verschont blieben, sobald sie sich erst einmal mit den sogenannten „Kuhpocken“ angesteckt hatten. Diese Kuhpocken waren im Gegensatz zu den bei allen früheren Impfungen verwendeten Menschenpocken vollkommen unschädlich. Niemals entstanden aus ihnen die echten Blattern.

Am 14. Mai 1796 impfte Jenner zum ersten Male den achtjährigen James Phipps mit dem Eiter der Kuhpocken, die er von einer Melkerin namens Sarah Nelmes entnommen hatte. Von da an führte sich die Impfung mit Kuhpocken rasch überall ein. In fast allen Kulturländern wurde sie gesetzlich vorgeschrieben.

Heute wird die Lymphe in besonderen Anstalten nach erprobten Verfahren gewonnen. Man verfährt dabei in der Weise, daß man ausgewählte, gesunde Kälber am Bauche und an der Innenfläche der Schenkel sorgfältig rasiert, so daß ein sogenanntes „Impffeld“ entsteht. In dieses Impffeld werden viele eng aneinanderliegende Einschnitte gemacht, die den Impfstoff aufnehmen. Eine Quälerei der Tiere ist hiermit nicht verbunden, da diese vor allen Operationen durch Gaben von Chloralhydrat betäubt werden. Die Pocken reiß nach einigen Tagen reif, worauf man das Kalb abermals betäubt und



Die Rohlymphe wird in der Cholybaos'schen Lymphmühle zu einer Emulsion verarbeitet.